Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 8 (1914)
Heft: 5

Buchbesprechung: Büchertisch
Autor: A.M.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So hält der Anarchismus in der modernen Welt mit voller Konsequenz das Motiv des absoluten Wertes der Persönlichkeit und Freiheit aufrecht. Er erhält damit der heutigen Welt die ganze Spannung, die ganze weitertreibende Kraft dieses Gedankens, wirft aber auch alles Problematische, noch Unklare, Gärende, das sich an diesen Gedanken knüpft, in die Zeit hinein. Dies haben wir nun auf den verschiedenen Gebieten zu sehen. F. Matthieu.

(Schluß folgt.)

Rundschau.

Volkshauspredigten. Wir machen unsere Leser auf das Erscheinen der im Titelblatt angezeigten Volkshauspredigten aufmerksam. Diese Predigten sind im letzten Winter an acht auf einander folgenden Sonntagen im Volkshaus in Zürich gehalten worden. Sie wollten vor einem weiteren Zuhörerkreis die Grundgedanken des religiösen Sozialismus veranschaulichen. Losgelöst vom kirchlichen Rahmen wollen sie die Hoffnung auf die Erneuerung der menschlichen Gesellschaft bezeugen. Die große Beachtung, welche diese Predigten fanden, zeigte, daß sie einem wahren Bedürfnis entsprachen. Sie sind nun auf vielfachen Wunsch gedruckt worden. Wir gedenken nächstens eine ausführlichere Besprechung zu bringen, möchten sie aber gleich jetzt unsern Lesern zur Beachtung empfehlen.

Büchertisch.

Robert Saitschick, Der Mensch und sein Ziel. Eine Lebensphilosophie ohne Umwege, Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1914.

Entsprechend den vielbesuchten Vorlesungen des Autors ist auch das vorliegende Buch voll schwerwiegender Gedanken. Es sucht den Menschen von seinem Innenleben aus zu erfassen und zu verstehen. Wenn der Verfasser nicht aufhören kann, das bloße, abstrakte Denken als unzulänglich für die Erklärung des eigentlichen Lebens zu bekämpfen, so ist das Buch trotzdem nur für denkende Leser geschrieben. Man muß es langsam lesen und wieder lesen, mit innerer Sammlung, nicht in einem Zug, sondern stückweise, meditierend, in die Tiefe und auf die Höhe

---

Sein ökonomischer Anarchismus soll die Ueberwindung der politischen Planlosigkeit, der Atomisierung der Gesellschaft sein.

Die gleiche Stimmung kann man durch die ganze Entwicklung des Anarchismus bis auf den heutigen Tag verfolgen. (Bakunin, Krapotkin, auch Tolstoi). Man findet sie bei den heutigen Vertretern, vor allem in Frankreich. Der Anarchismus ist dort eine der Hauptreaktionen gegen die Misère der politischen Korruption, der abstrakten Staatsautorität, des Cliquewesens unter freiheitlicher Etikette.

Typisch dafür ist der Weheruf eines Hauptvertreters des revolutionären Syndikalismus: „Die demokratische Korruption hat nichts bestehen lassen. Wir leben unter Ruinen. Nie hat eine Zeit die Persönlichkeit so erniedrigt, so sehr die Triebfedern der Seele geschwächt, das Gewissen verseucht, den Willen entnervt. Kein Ideal, kein Glaube, keine Wahrheit!“ Daran knüpft sich dann ein warmer Appell an die proletarische Erhebung, die „das Gefühl der Würde, den Freiheitsdrang, den Geist der Solidarität und der Opferwilligkeit wieder wecken und fördern soll.“

steigend; man muß mit dem Nachdenken das Gefühl und den Willen in Betracht ziehen und die verborgensten Saiten des individuellen Seelenlebens mitschwingen lassen; nur so wird der innere Gehalt der Betrachtungen dem Suchenden erschlossen. Saitschick wird nicht müde, die Widersprüche und Schattenseiten des Lebens darzulegen, die uns beinahe vernichten wollen und die in vielen Menschen tatsächlich das seelische Leben ganz oder zeitweise aufheben. Er findet diese Schatten mit unheimlicher Macht in der Unwahrhaftigkeit, die uns wie die Luft umgibt und beständig beeinflußt, im Neid, der sich sogar die Hochschulen zum besonders beliebten Schauplatz und Wirkungskreis aufsuche, im Zorn, der das sicherste Zeichen unserer Ohnmacht ist, im Geiz, der im Gelde entweder die Verkörperung des Machtgelüstes oder das einzige Mittel zur Befriedigung der Genußsucht findet, in der Sinnenlust, die sich in phantasiemäßigen oder wirklichen, aber kraftlosen Variationen der Geschlechtsliebe auslebt, in der Trägheit, die Skepsis, unentschiedenes Denken und Mangel an Glaubenskraft bedingt, das Denken und die Kunst um ihrer selbst willen, losgelöst vom Leben, pflegen will, in der Zwietracht, deren Quelle aus unserer innern Unruhe stammt, und endlich in der Selbstüberhebung, die durch Ueberwucherung des Intellektes die Schranken des Lebens in törichtem Herrschersinn durchbrechen will.

Aus all diesem Elend hungert der Menschengeist nach Erkenntnis; aber nicht das Wissen, sondern nur die Einsicht in den Sinn des Lebens führt uns zur Höhe. Der Weg kann unmöglich an der Tragik und den Leiden des Daseins vorbeigehen.

Aber in Wirklichkeit, nicht in der Theorie, müssen wir die innern und äußern Widersprüche und das Leiden überwinden. Dann kommen wir wie Hiob auf die Höhe, d. h. Gott näher. Dies geschieht in entscheidender Weise immer allein, nicht durch Freunde und gesellschaftliche Verbindungen, die doch immer nur leidige Tröster sind. „Der gesellschaftliche Mensch verzeiht am allerwenigsten die Absonderung von seiner Lebensart, das Streben nach einer geistigen Höhe, die ihm unzugänglich ist.“ (Seite 251.) Aber nur diese einsam errungene Höhe gibt nach Saitschick volle Lebenskraft. Sie allein löst die Frage nach unserer Bestimmung und zwar nicht in der Zukunft, sondern jetzt oder nie.

Es muß Persönlichkeiten geben, in denen sich die Widersprüche lösen. Alle äußern Entdeckungen und Erfindungen, alle sozialen Veränderungen sind genau so viel und so wenig wert als die lebendigen Persönlichkeiten, die dahinter stehen. Weder der Klassenkampf, noch die kurzsichtige Klugheit der Diplomatie bringen die Menschheit zur Höhe des wahren Glückes; das tut nur, kann nur tun die siegreiche Wirkung des innern Lichtes und der inneren Wärme. Worin besteht aber nach Saitschick diese Höhe, der er ein letztes und hervorragendes Kapitel seines Buches widmet? In nichts anderem als der inneren Freiheit, d. h. in der Unterordnung unserer Triebe, unserer alltäglichen, gewöhnlichen Tätigkeit unter einen höhern — und wenn wir recht verstehen — geheiligten, reinen und tatkräftigen Willen, wie er in Christus erschienen ist, dessen Geist die Menschheit immer wieder aus ihrer Gewöhnlichkeit und Selbstzufriedenheit aufrüttelt.

Soweit die Gedankengänge Saitschicks. Er hofft alles von der lebendigen, von der von innerer Freiheit erfüllten Persönlichkeit; die gewaltige soziale Bewegung der Gegenwart streift er kaum, obschon ihn die geistvolle Betrachtung der Propheten, die er in sein Buch nach dem Kapitel über das Leiden einschaltet, besonders des Jeremia darauf hat führen müssen. „Wer sich zum lebendigen Gott bekennt, sollte, meint er (der Prophet), vom Geiste der Freiheit durchdrungen sein und keine Unterdrückung der einen Volksklasse durch die andre befürworten.“ (S. 241.) Aber Saitschick verliert sich sofort wieder in die individuelle Betrachtungsweise der Prophetencharaktere. Und doch weiß auch er, daß Jesaja im Gottesreich lebt und webt, glaubt aber (Seite 246), daß der Prophet seine Berufung „ganz innerlich“ auffaßt, obschon unser verehrte Autor seine Betrachtung abschließen muß mit der Tatsache, daß sich Jesaja „zu der Vorstellung der Wiedergeburt aufschwingt, zu der Vorstellung von einem neuen Himmel und einer neuen Erde und einem Zusammenleben der Menschen in der wahren Gotteserkenntnis.“ (Seite 247.)

Wir wissen nicht, ob Saitschick an die Realisierung dieses Gottesreiches auf Erden glaubt. Seine Darlegungen scheinen nur für die geistige Elite der Menschheit zuzutreffen, auch in alle Zukunft. Was die Propheten im Aufschwung ihres

Geistes, „der auf den Lebenshöhen weilt", geschaut haben, scheint nach der „Lebensphilosophie ohne Umwege" doch nur auf das innere Leben dieser Elite zu gehen.

Gewiß verstehen wir es und sind fest überzeugt, daß alle sozialen Umwälzungen, vor denen gerade edel und groß denkende Männer wie Saitschick einen Abscheu zu haben scheinen, nur dann bleibende Lebenswerte schaffen, wenn aus diesen Umwälzungen geheiligte Persönlichkeiten mit jener innern Freiheit hervorgehen, die nicht das Ihre suchen, sondern das Gottesreich; die aber vor keiner menschlichen oder natürlichen Schranke zurückschrecken, dieses Reich sichtbar zu verwirklichen. Warum sollen solche Persönlichkeiten unmöglich sein? Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubt!

Und brauchen es immer nur wenige zu sein, die sich auf die von Saitschick so herrlich geschilderten geistigen Höhen erheben, so wenige wie heute, so wenige wie es in allen vergangenen Geschichtsperioden der Menschheit waren; ja wenige, wenige! — Die Zeiten der Propheten und die Zeit von Christi Erdenleben nicht ausgenommen? — So wenig, daß die Geschichtsschreiber der Juden, Griechen und Römer nicht einmal Notiz nahmen von dem einschneidendsten Ereignis der Weltgeschichte? Muß es so sein und bleiben? Wer übrigens die Menschen im intimen, persönlichen Verkehr kennen lernt und nicht nur von der Kanzel und dem Lehrstuhl her, der wird gewahr, was für ein Schreien nach Gott, was für ein Dürsten nach den wirklichen Lebenshöhen nicht nur einzelne, sondern eine ungezählte Menge von Menschenherzen bewegt, bewußt bewegt und noch mehr unbewußt. Es entspricht dem tiefsten und unmittelbarsten Bedürfnis und Verlangen des Menschenherzens, daß das Prophetenwort in seiner buchstäblichen Wirklichkeit sich erfülle: „Ich will meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch." Dann wird aber auch eine äußere Umgestaltung aller Lebensverhältnisse eintreten, die nicht bloß ein Zeichen der Gärung ist, sondern ein Leben aus jenen geistigen Höhen, herabgestiegen in die Niederungen des Daseins, wo aller Streit aufhört. Oder sollte das andere Prophetenwort bloß ein schönes Bild sein, höchstens mit geistiger Bedeutung für die wenigen Persönlichkeiten, die sich zu den Höhen aufschwingen: „Es ist noch ein kleines bis dahin, daß ich Himmel und Erde bewegen werde; da soll dann kommen aller Heiden Trost?"

A. M.

Internationaler Kongress für Soziales Christentum.

(Mitteilung vom Organisations-Komitee.)

Dieser Kongreß, für den die Vorbereitungen schon seit zwei Jahren im Gange sind, soll am 27. bis 30. September dieses Jahres in Basel stattfinden. Die Zustimmungen sind aus den meisten europäischen Ländern und aus den Vereinigten Staaten recht zahlreich eingegangen und als Redner sind mehrere hervorragende Persönlichkeiten gewonnen. Ein bestimmtes religiöses oder sozialpolitisches Programm wird dem Kongreß nicht von vorneherein zugrunde gelegt. Sein erster Zweck ist vielmehr, die Hauptvertreter der verschiedenen sozialen Anschauungen auf protestantischem Boden in persönliche Berührung zu bringen und auf dem Wege gegenseitiger Aussprache überhaupt erst festzustellen, wie weit gemeinsame Ueberzeugungen vorhanden sind. Aus Deutschland steht die Mitwirkung der Kreise sowohl des Evangelisch-sozialen Kongresses als der Kirchlich-sozialen Konferenz in Aussicht. Ebenso werden sich hervorragende Männer der verschiedenen Richtungen des französischen Protestantismus beteiligen. Aus England ist uns das Interesse führender Männer sowohl der anglikanischen Kirche als der verschiedenen Freikirchen, sowie der großen Organisation der Brotherhoods, und auch der Arbeiterpartei, zugesichert. Die drei Hauptthemata der Verhandlungen werden sein: 1. Warum fordern wir als Christen eine soziale Umgestaltung? 2. Wie stellen wir uns zur Sozialdemokratie? 3. Christentum und Weltfriede. Ueber jedes Thema wird je ein deutsches, französisches und englisches Referat gehalten. Ueber den näheren Verlauf des Kongresses und die Namen der gewonnenen Redner wird Näheres mitgeteilt werden.

Redaktion: Liz. **J. Matthieu**, Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz**, Professor in Zürich; **L. Stückelberger**, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck und Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.